

Die richtige Mischung

Tag der offenen Tür lockte erneut Tausende ins Schweriner Schloss

■ Punkt zehn Uhr gab Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider den Eingang frei – und bis zum Finale um 17 Uhr riss der Besucherstrom nicht ab. Rund 30.000 Menschen – ähnlich viele wie im Vorjahr – nutzten die Chance, sich in den Fraktionen und den Ausschüssen über die Arbeit des Landtages zu informieren, den Plenarsaal und zahlreiche weitere Räume zu besichtigen, Niklot auf seinem weißen Pferd zu besuchen und bis in die goldene Kuppel zu steigen. Besonderer Besuchermagnet war diesmal die Baustelle des neuen Plenarsaals. Auch die Podiumsdiskussionen und die Schaubebatte im Plenarsaal fanden ein interessiertes Publikum. Viel los war auch im Burggarten, wo sich unter dem Dach der Initiative „WIR. Erfolg braucht Vielfalt“ zahlreiche Vereine und Verbände präsentierten. Zum Gesamterlebnis Schloss gehörten natürlich auch wieder die Schlosskirche, die Prunkräume des Schlossmuseums, das Landtagsbistro sowie Musik und Unterhaltung – eine bunte Mischung, die ankam!



Foto: Uwe Sinnecker

Fotos: Angelika Lindenbeck





Fotos: Angelika Lindenbeck, Uwe Simmecker, Cornelius Kertler, Landtag M-V



Der Boxclub Traktor Schwerin e.V. war auf der WIR-Vielfaltsmeile dabei.



Der Petitionsausschuss war den ganzen Tag präsent.



Zahlreiche MitarbeiterInnen der Verwaltung trugen zum Erfolg des Tages bei.



Johanna, Sinah, Julius und Johanna sorgten für Information und gute Stimmung.



Die Akteure der Schaudebatte zur Computer-Nutzungszeit für Kinder



Information und Unterhaltung in den vier Landtagsfraktionen



Fotos: Angelika Lindenbeck, Uwe Simmecker, Cornelius Kettler, Landtag M-V



Landtags-Vizepräsidentin Beate Schlupp (r.) eröffnete das historische Schlossfest am Sonnabend.



Die Lichtshow "Son et Lumière" verzauberte Tausende.



Foto: Angelika Lindenbeck

Diskutierten zum Thema Welterbe: v.l. Prof. Dr. Marcus Köhler, TU Dresden, Mitglied im Welterbebeirat; Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider; Schwerins Oberbürgermeister Dr. Rico Badenschier; Norbert Rethmann, Vorsitzender des Welterbe-Fördervereins.

Eine Landschaft fürs Welterbe

Podiumsgespräch informierte über den Stand der Schweriner Bewerbung

■ Als die Menschen im 19. Jahrhundert die ersten Dampfboote auf den Schweriner See setzten, ahnten sie nicht, dass das 160 Jahre später das Zünglein an der Weltkulturerbe-Waage werden könnte. Wasser, Boote, Schweriner Welterbe? Dr. Marcus Köhler blickte in so manch überraschtes Gesicht. Geht es nicht eigentlich ums Schloss und sein Residenzensemble? Geht es. Aber eben nicht nur, betonte der Dresdner Professor für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege in einem Podiumsgespräch über die Bewerbung Schwerins als UNESCO-Welterbe.

Prof. Dr. Marcus Köhler ist einer von acht Wissenschaftlern des Schweriner Welterbe-Beirats. Dessen Aufgabe ist es, die Bewerbung wissenschaftlich zu begleiten. Denn dass die Stadt schon auf der offiziellen deutschen Vorschlagsliste steht, sagt noch lange nichts über den abschließenden Erfolg der Bewerbung aus. Die UNESCO fordert Argumente. Stichhaltige Argumente, die die Einzigartigkeit und Authentizität des Schweriner Ensembles belegen. Schlös-

ser, und schöne noch dazu, die gibt es weltweit schließlich zuhauf.

Die Wissenschaftler blicken deshalb auch über die historischen Steine hinaus in die Kulturlandschaft: in Parks, Gärten und auf Gewässer. Diese Kulturlandschaft, also der Raum, in dem sich Schwerin befindet, sei im 19. Jahrhundert neu entdeckt worden, sagte Köhler. „Sie war nicht mehr die Landschaft, in der nur gearbeitet, sondern die jetzt auch erlebt wurde“: die ersten Dampfer stachen in See, Ausflugsstätten entstanden.

Wer Welterbe werden möchte, braucht vor allem eines: Geduld. Immerhin ist es schon 17 Jahre her, seit der Bürgerverein Pro Schwerin die Idee erstmals in die Öffentlichkeit getragen hat. „Da sind ja nicht einfach nur ein paar Blätter Papier zu beschreiben“, betonte Landtagspräsidentin Sylvia Bretschneider. „Das ist ein sehr komplizierter Prozess“ – und verlangt viel Akribie, wie sich an der inhaltlichen Entwicklung der Bewerbung zeigt: Ursprünglich sollte das Schloss im Mittelpunkt stehen. Dann kam das Residenzensemble dazu und, im Ergebnis vieler Diskussionen und Fachmeinungen, noch die Kulturlandschaft.

Damit konzentriert sich die Bewerbung jetzt auf das Areal zwischen Südufer Burgsee und Nordufer Pfaffenteich. Dazu gehören das Schloss inklusive Burggarten, mehr als 20 einzelne Gebäude und die Insel Kaninchenwerder, sagte Schwerins Oberbürgermeister

Dr. Rico Badenschier. Nicht mit dabei seien auf Anraten von Experten die Schlösser in Wiligrad und Raben Steinfeld. Auch das Schloss Ludwigslust kommt nicht mit infrage: „Es stammt aus einer anderen Epoche.“

Ausgehend von diesen Eckpunkten ist es nun an der Stadt Schwerin, den eigentlichen Antrag zu erstellen. Das übernehmen zwei Wissenschaftler, die sich mit dem 19. Jahrhundert besonders auskennen – ein Experte für Schlösser und ein Experte für Kulturlandschaften. „2019 werden wir den Antrag so fertig haben, dass er ins Englische übersetzt werden kann“, erklärte Badenschier. Im Februar 2021 könnte die Bewerbung bei der deutschen Kultusministerkonferenz eingereicht werden. Dann muss das Welterbe-Komitee sie prüfen. „Abhängig von der Reihenfolge der deutschen Anträge kann mit einer Entscheidung der UNESCO frühestens 2021 gerechnet werden“, ergänzte Landtagspräsidentin Bretschneider.

Einen ersten Eindruck davon, wie sich das Vielleicht-Einmal-Welterbe über die Innenstadt erstreckt, soll demnächst ein großes 3D-Bronzerelief liefern. Das kündigte Norbert Rethmann, Vorsitzender des Schweriner Welterbe-Fördervereins, an. Das Modell soll in Schlossnähe aufgestellt und den Welterbe-Gedanken einmal mehr unter die Leute tragen. „Es geht darum, die Bevölkerung mitzunehmen.“ Dabei müssten, so Sylvia Bretschneider, alle Register gezogen



Nach dem Podiumsgespräch zeichnete der Welterbe-Verein die Gewinner seines Schreib- und Malwettbewerbes aus.

Foto: Angelika Lindenbeck

werden. Dazu gehöre für sie auch eine nächtliche Schlossbeleuchtung. Dank Spenden könne bislang abends zwar ein Bruchteil angeleuchtet werden. „Nichts ist aber schöner, als wenn das Schloss nachts in seiner vollen Pracht erstrahlt.“ Dafür sind im Haushaltsentwurf des Landes für 2018/2019 jährlich 100.000 Euro vorgesehen. Sylvia Bretschneider machte im Podiumsgespräch keinen Hehl daraus, dass Finanzminister Mathias Brodkorb darüber alles andere als begeistert sei, versprach den Zuschauern unter Applaus aber: „Diese Zahl bleibt im Haushalt. Das verkünde ich hier mit aller Deutlichkeit.“

Bei aller Euphorie dürfe eines aber nicht vergessen werden, unterstrich Stadtchef Badenschier: Ein Welterbestatus ist auch eine Verpflichtung. „Wir werden uns damit ein paar Fesseln anlegen, die an der ein oder anderen Stelle die Stadt weniger flexibel machen“, das sei ihm bewusst. Zum Beispiel bei Bauvorhaben. „Auf lange Sicht wird das aber ein Gewinn für die Stadt sein.“

www.welterbe-bewerbung-schwerin.de.

Auf die Plätze, fertig, Endspurt!

Im September wird der neue Plenarsaal eingeweiht

■ Der Bau des neuen Plenarsaals befindet sich auf der Zielgeraden. Wer den „Tag des offenen Landtages“ nutzte, um einen Blick in die Baustelle zu werfen, schaute auf neue, bodentiefe Fenster, ein Fleckchen Parkett und fast fertige Zuschauertribünen. Auch das Halbrund der Abgeordnetenplätze zeichnete sich bereits ab. Ende September, zur ersten Plenarsitzung nach der Sommerpause, soll der neue Sitzungssaal eingeweiht werden. Das bedeutet auch: Das Podiumsgespräch über seinen Bau war eine der letzten Veranstaltungen im jetzigen Plenarsaal. Im Juli tagt der Landtag dort noch zweimal. Dann ist der Raum als Plenarsaal Geschichte.

„Sind Sie sicher?“ Die Mitarbeiterin der Bauabteilung nickt. Der ältere Herr ist nicht der erste Skeptiker an diesem Tag. Seine Augen blättern sich durch die laminierten Bauphasen in ihren Händen, bleiben an der Grafik vom fertigen Saal hängen, schauen zurück auf die Baustelle. Die Phantasie denkt sich die raumhohen Gerüste weg. Die Plänen, die das Parkett schützen. Rednerpult, Regierungsbank, Präsidium, die Sitze der Abgeordneten – fingerzeigend räumt die Mitarbeiterin den Raum ein. Steht ein Abgeordneter auf, fährt sein Stuhl automatisch wieder ran an den Tisch, sagt sie und versichert gleich darauf dem nächsten Fragenden, dass es gut vorangehe.

Daran lässt einen Raum weiter, im bisherigen Plenarsaal, Marek Sander auch keinen Zweifel. „Alle Arbeiten liegen im Plan“, sagt er im Podiumsgespräch. Und er muss es schließlich wissen: Marek Sander leitet die Baustelle, kennt jeden Winkel darin aus dem Effeff. Das überzeugt auch den älteren Herrn.

Als der Münchner Architekt Tilman Joos vor sieben Jahren von der Ausschrei-



Foto: Angelika Lindenbeck

Um den Bau des neuen Plenarsaals im Schloss ging es bei dem Podiumsgespräch mit Landtagsdirektor Armin Tebben (l.), Architekt Tilman Joos (2.v.l.) und Bauleiter Marek Sander (r.). Der NDR-Journalist Philip Schroeder moderierte.

bung zur Gestaltung eines neuen Plenarsaals erfuhr, überlegte er nicht lange. Die Chance, einen Plenarsaal zu bauen, erhält man schließlich nicht alle Tage. Diesen auch noch in ein altes Schloss zu integrieren, nur einmal im Leben. Sein Entwurf überzeugte die Jury – seit rund vier Jahren arbeiten unzählige Baufirmen und Handwerker daran, seine Ideen vom Papier in den einstigen Goldenen Saal zu übertragen. Jetzt sind die Arbeiten auf der Zielgeraden. Im Juli muss die Technik schon mal probeweise zeigen, was sie kann. Dann dauert es auch nicht mehr lange, bis sich Sachverständige auf den Weg machen und prüfen, ob der Rauchabzug funktioniert, die Rettungswege richtige beschildert sind und alle Sicherheitsvorschriften eingehalten wurden. Ihr Okay ist letztlich die Voraussetzung dafür, dass der neue Plenarsaal nach der Sommerpause im September öffnen kann.

Was die Planer, Bauleiter und Handwerker hier geleistet haben, ist aus Sicht von Landtagsdirektor **Armin Tebben** „ein-

fach Weltklasse“. „Das ist ein Umbau am lebenden Objekt gewesen. Der Landtag hat weitergearbeitet, das Schlossmuseum konnte ohne Einschränkung offen bleiben, auch die Schlossgastronomie, und viele Hochzeiten haben hier weiter stattgefunden. Das ist alles andere als selbstverständlich.“

An vielen Tagen hämmerten, bohrten, sägten und schraubten bis zu 60 Handwerker auf der Baustelle herum. Die historische Bausubstanz und ihre lückenhafte Dokumentation machten es ihnen dabei nicht immer leicht. „Die Mauern sind bis zu 1,50 Meter tief. Da weiß man nie genau, was sich dahinter verbirgt“, so Marek Sander.

In erster Linie dreht sich bei den Bauarbeiten zwar alles um den Plenarsaal. Gebaut wurde aber bis ins Fundament. Denn das Schloss steht auf einem Muddekegel, der sich unter der Last des Gebäudes zusammendrückt. Verändert sich das Lastverhältnis, kann das zu unterschiedlichen Setzungen am Gebäude führen. Deshalb wurden den gut 8.000 Pfählen, die das Schloss tragen,

weitere hinzugefügt. Das Besondere an ihnen: Sie können verstellt werden. „Das Schloss sinkt permanent. Das ist ein ganz natürlicher Prozess. Wären die Pfähle fest, würden sie im Laufe der Zeit weiter rausschauen als der historische Pfahlrost.“ So können sie bei Bedarf jedoch nachjustiert werden, erklärt Tilman Joos.

Allein das lässt erahnen, warum für die Grundsanierung des Schlossgartenflügels inklusive Neubau eines Plenarsaals 26,6 Mio. Euro veranschlagt wurden und die Kosten aktuell bei 30,7 Millionen stehen. Eine Abweichung, die laut Sander bei solch einem großen Projekt nicht ungewöhnlich ist. Der eigentliche Plenarsaal kostet Tebben zufolge 7,5 Millionen Euro. Der Rest verteilt sich zum Beispiel auf ein neues Treppenhaus, einen neuen Aufzug und das Fundament im Schlossgartenflügel. Auch in den bisherigen Plenarsaal wird investiert: Aus ihm werden drei Tagungsräume.

Tebben betont, dass der neue Plenarsaal nicht einfach aus Lust an etwas Neuem entstehe. Hauptgründe seien die schlechte Akustik und Raumaufteilung im bisherigen Saal, dessen baulicher Zustand und veraltete Technik. „Und auch im ehemaligen Festsaal hätten wir nicht nichts tun können.“

Und wie sieht es mit einer feierlichen Eröffnung aus?, will Moderator Philip Schroeder wissen. Die wird es geben, kündigt Tebben an. „Wahrscheinlich vor der ersten Plenarsitzung.“ Dann heißt es für Architekt Tilman Joos und Bauleiter Marek Sander Abschied nehmen von einer Baustelle, die, so sagen beide, in ihrem persönlichen Ranking noch lange auf Platz eins stehen wird.

Foto: Uwe Sinnacker



Yvonne Ben Araar vom Baureferat der Landtagsverwaltung erklärt Besucherinnen und Besuchern den neuen Plenarsaal.